

**BAU
KULT
UR** NORDRHEIN
WESTFALEN



Phase Null: Theaterplatz Aachen

Inhalt

01	Der Theaterplatz	6
02	Reallabor Theaterplatz Aachen. Wandel feiern	10
02a	<u>Intervention Theatergärten Nordseite</u> „Das hat uns gerettet!“: Robert Gogic, Inhaber des Restaurants Luna	16
02b	<u>Tanzperformance Urban Intervention</u> „Große Befriedigung und glückliche Momente“: Yvonne Eibig, Künstlerische Leiterin Compound Company	22
02c	<u>Europäische Mobilitätswoche</u> „Rausgehen aus dem Verwaltungsgebäude“: Kay Oebels, Koordinator des Mobilitätsmanagements der Stadt Aachen	28
03	Dialog der Aachener*innen	36
04	Gemeinsam gestalten: „Das Reallabor als Eisbrecher für den Wandel“: Dr. Daniela Karow-Kluge, Citymanagerin der Stadt Aachen und Kuratorin des Reallabors	38
05	Phase Null für den Theaterplatz Aachen	42
06	Eine Bühne für den Theaterplatz Eine geplante Intervention der RWTH Aachen und Baukultur Nordrhein-Westfalen	44

Einleitung

Von März bis September 2020 wurde die für die nächsten Jahre geplante Umgestaltung des Theaterplatzes in Aachen temporär erprobt. Mit räumlichen Interventionen, kulturellen Angeboten und Veranstaltungen machte die Stadt Aachen mögliche Zukünfte aus unterschiedlichen Perspektiven sicht- und erlebbar. Sie lud die Bürger*innen damit zu einem Dialog und einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Stadtraum ein. Mit diesem Angebot ging die Stadtverwaltung über die normalerweise praktizierten Planungsabläufe hinaus. Sie richtete ein Reallabor ein, das von der Stadtgesellschaft sehr schnell als Treffpunkt und Dialograum zur Stadtgestaltung begriffen und genutzt wurde.

01 Der Theaterplatz

Ein klassizistischer, raumgreifender Theaterbau, von mehrspurigen Straßen eingekreist, gesäumt von Parkplätzen, wenig Grün. Dies ist die Ausgangssituation für einen Wandel des Theaterplatzes: Die Stadt Aachen plant für die nächsten Jahre den Umbau des Theaterplatzes und machte sich Anfang 2020 gemeinsam mit der Stadtgesellschaft auf die Suche nach möglichen Zukünften des Platzes. Es lohnt, sich mit dem Theaterplatz intensiv auseinanderzusetzen. Denn neben dem offensichtlichen und nicht mehr zeitgemäßen Ungleichgewicht zwischen Verkehr und anderen Nutzungen, bietet der Platz viel Potenzial, ein attraktiver öffentlicher und vielseitig nutzbarer Stadtraum zu werden. Als Transitraum für den ÖPNV und den motorisierten Individualverkehr inklusive seiner negativen Begleiterscheinungen, bietet der Platz in seiner jetzigen Gestalt wenig Raum zum Verweilen.

Am westlichen Rand des Theaterplatzes liegt der Kapuzinergraben, Teil des mittelalterlichen Stadtrings. Der Elisenbrunnen liegt in Sichtweite und gehört zu dem klassizistischen Ensemble aus Theater und Boulevard. Am östlichen Rand führt die Theaterstraße, ein ehemaliger Prachtboulevard, in Richtung Osten zum Frankenberger Viertel und dem Stadtteil Burtscheid. Während die Aachener*innen den Park hinter dem Elisenbrunnen als Treffpunkt und Aufenthaltsraum intensiv annehmen, ist der Theaterplatz dagegen kein Platz zum Verweilen. Die Theaterfront bietet aber heute noch einen Hinweis auf die prächtige Vergangenheit.

Die Zerschneidung des Raumes durch den Verkehr hat viele unterschiedliche Resträume, Rückseiten und ungenutzte Nischen entstehen lassen, denen im Alltag keine Beachtung geschenkt wird. Nebeneingänge des Theaters, Fußgängerwege ohne klaren Mehrwert und das unbelebte Erdgeschoss des Theaters schaffen eine Gemengelage, die zu der rastlosen Atmosphäre am Theaterplatz beiträgt. Der Theatervorplatz wird lediglich von den Besucher*innen des Theaters genutzt. Vorplatz und Seitenräume bieten darüber hinaus wenig einladende Atmosphäre und konsumfreie Sitzgelegenheiten für einen längeren Aufenthalt.

Jeder Freiraum hat allerdings auch sein eigenes „Talent“ und einen eigenen Nutzungsschwerpunkt.

Der Theaterplatz wird in seiner heutigen Form vom Verkehr dominiert, wodurch sich andere Nutzungen nicht entfalten können. Seine zentrale Lage, seine Bedeutung im innerstädtischen Freiraumgefüge, die vielfältigen Akteur*innen und bereits vorhandenen Nutzungen bieten jedoch das Potenzial, den Theaterplatz als Mehrwert für die Aachener*innen zu gestalten. Diese Potenziale können sichtbar gemacht werden.



Die Rückseite des Aachener Theaterbaus.

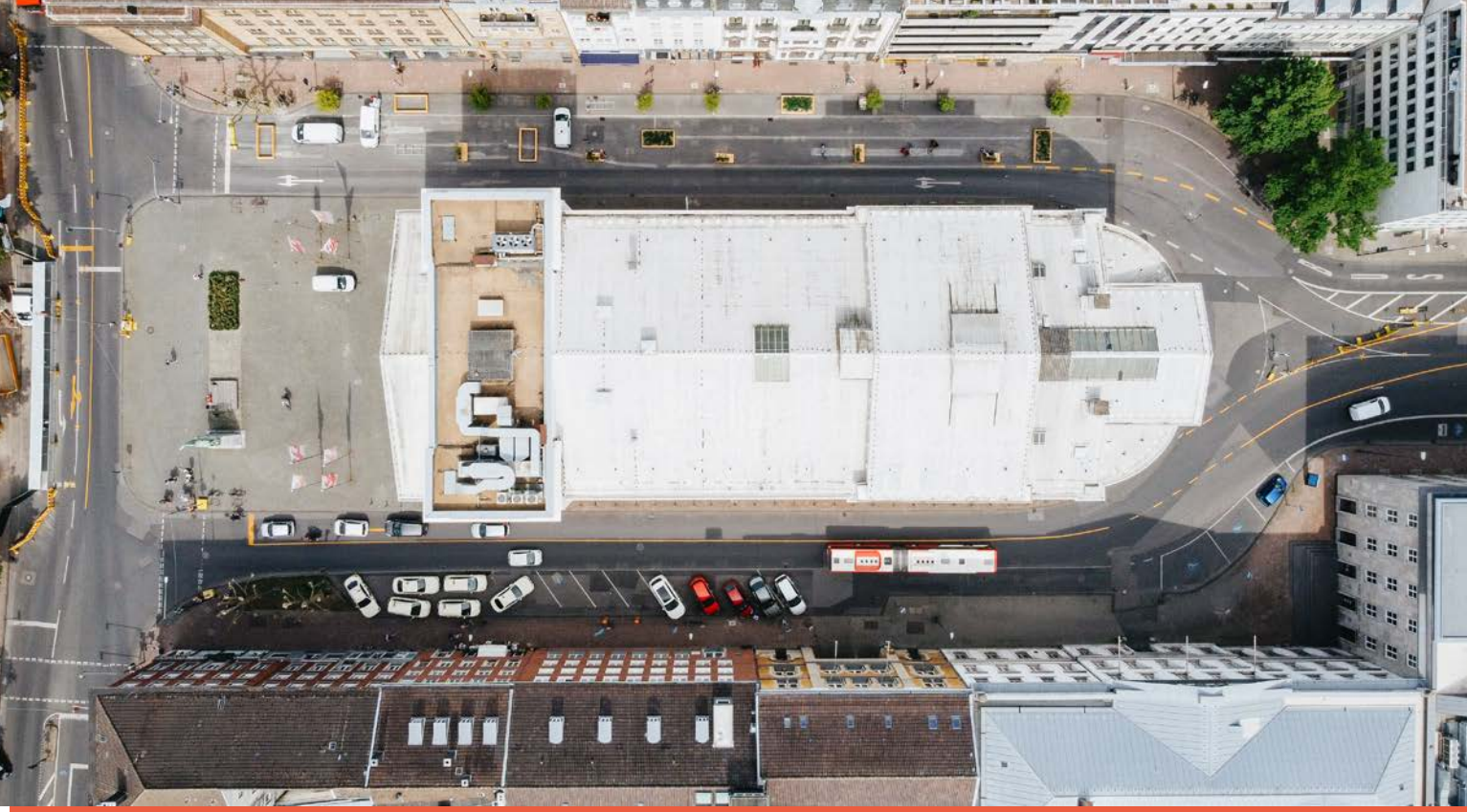


Foto oben:
Luftbild des Theaterbaus und des
Umfeldes mit dem Theatervorplatz am
linken Bildrand.

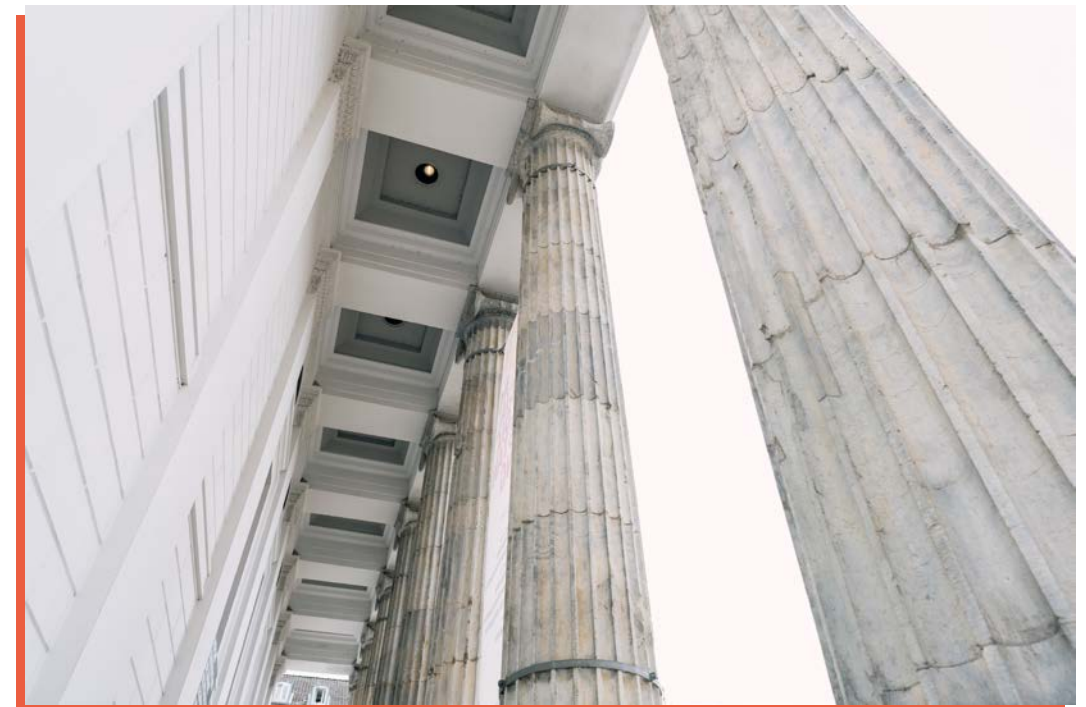
Foto links unten:
Teil des Theaterplatzes vor dem Beginn
des Reallabors.

Foto rechts unten:
Das Theaterportal bietet eine
eindrucksvolle Architektur.



8

Theaterplatz



9

Theaterplatz

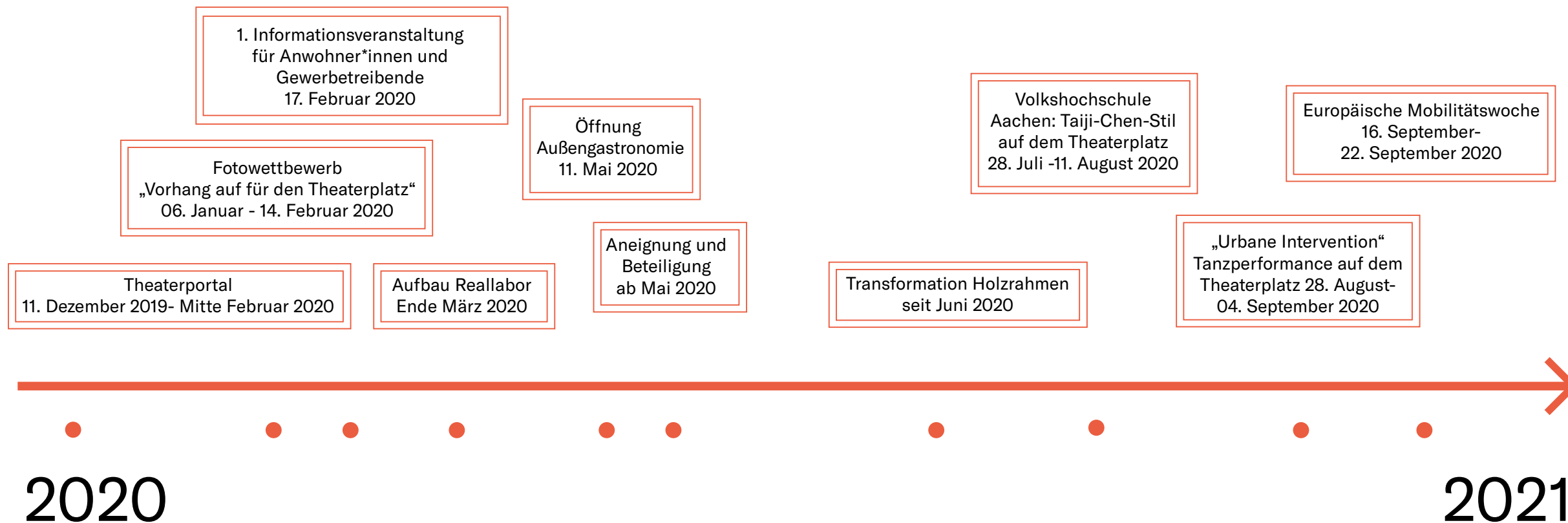
02 Reallabor Theaterplatz Aachen. Wandel feiern



Die freigewordenen Flächen an der nördlichen Seite des Theaters wurden gemeinsam mit der Abteilung für Stadterneuerung und Stadtgestaltung, der Firma low-tec, der Stadtgärtnerei und dem Citymanagement mit Hochbeeten und Hochbeet-Sitz-Kombinationen gestaltet.

Ein Theater, eine Hochschule für Musik und Tanz, interessierte Bürger*innen, innovative Studierende, aktive Mobilitätsakteure, Gastronom*innen und eine engagierte Stadtverwaltung mit einer großen Lust zu gestalten sowie ein öffentlicher Raum, der zum Experimentieren einlädt. Dies sind die Zutaten für das Reallabor Theaterplatz Aachen. Trotz Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen, die einen Austausch erschwert haben, hat das Citymanagement der Stadt Aachen gemeinsam mit Partner*innen das Reallabor Theaterplatz als Experimentierraum konzipiert, gestaltet und umgesetzt. Mit dem Reallabor wurden drei Ziele verfolgt: 1. Es diente dazu, Erkenntnisse für die zukünftige Gestaltung des Theaterplatzes zu gewinnen. Über konkrete, anfass- und nutzbare Planung und ungewohnte Perspektiven sollten unterschiedliche Handlungsfelder wie Mobilität, Kultur, Gestaltung und Grün in verschiedenen Formaten thematisiert und verstehbar werden. Die Ergebnisse dienen vor allem als „Lernpool“ für die dauerhafte Umgestaltung des Platzes. 2. Anwohner*innen, Einzelhändler*innen, Gastronom*innen, Theater, die Hochschule für Musik und Tanz und die IHK sowie weitere Akteure*innen und Interessierte wurden aktiv angesprochen und konnten im Dialog mit der Projektleitung laufend Rückmeldung zu den Planungen geben. 3. Die Aktivitäten sollten darüber hinaus die Situation des Platzes unmittelbar und vor Ort verbessern und den Transformationsprozess einleiten. Schon 2019 wurde der Wandel mit der damaligen Europäischen Mobilitätswoche eingeleitet. Die Sperrung der nördlichen Theaterseite wurde geprobt und deren dauerhafte Umsetzung beschlossen. Ein vom Aachener Theater auf dem Platz aufgestellter temporärer Torbogen, sollte dazu dienen, eine neue Perspektive einzunehmen. Im Januar 2020 forderte der Fotowettbewerb „Vorhang auf, für den Theaterplatz“ Fotofreund*innen und Reisebegeisterte dazu auf, Beispiele für besondere Plätze aus aller Welt einzureichen. Im Rahmen einer Informationsveranstaltung wurden die Anwohner*innen und Gewerbetreibenden am Theaterplatz von der Stadt Aachen über die weitere Planung informiert.

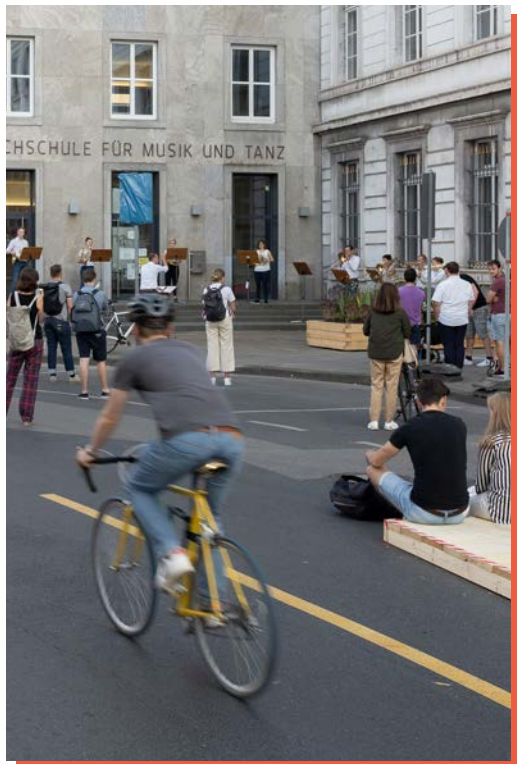
Reallabor Theaterplatz: Veranstaltungen und Formate für den Wandel



Das Herzstück des Reallabors bilden drei Interventionen. Mit den „Theatergärten“ wurde die nördliche Seite des Platzes für den motorisierten Individualverkehr dauerhaft gesperrt und gestaltet: Eine neue Raumaufteilung mit Hochbeeten, einer transformierbaren Stadtmöblierung, mobilen Sitz- und Pflanzelementen und neuen Flächen für Aufenthalt, Außengastronomie und Fahrräder wurde seit März 2020 erprobt. Dadurch konnte ein Teil des bisher größtenteils vom motorisierten Individualverkehr genutzten Raums zu einer Freifläche auch für andere Verkehrsteilnehmer*innen und Nutzer*innen transformiert werden – einer Fläche mit deutlich höherer Aufenthaltsqualität und öffentlicher Raum zum Verweilen, sich Aneignen, Schlendern, Entspannen, Kommunizieren, für Gastronomie, Bildung und den sozialen Austausch.

Es folgte die urbane Intervention der Compound Company, einer jungen zeitgenössischen-urbanen Tanzcompany aus Aachen. Im Rahmen eines „Artist in Residence-Programms“ gab es eine vierwöchige Vor-Ort-Recherche der Tänzer*innen. Aus dieser wurde dann das Konzept passend für den Theaterplatz entwickelt. Rund um das Theatergebäude wurde der Raum zu einer Bühne und einem Kultur- und Kreativort. Bänke, Stufen, Schilder und Eingänge wurden in die Performance einbezogen und neue Nutzungen getestet.

Die Europäische Mobilitätswoche vom 16.-22. September 2020 bot den Rahmen zur Erprobung einer neuen Mobilität: Eine mobile Bushaltestelle, die einen komfortablen Einstieg inklusive praktischer Sitzmöbel anbot, Ladestationen für Elektromobilität, Raum für Fahrrad-Parcours. All dies machte eine Sperrung des gesamten Theaterplatzes für den motorisierten Individualverkehr möglich. Die Gestaltung des öffentlichen Raums auf der nördlichen Seite mit den Theatergärten wurde auf die Südseite gespiegelt und um einige Elemente erweitert. Der ÖPNV konnte weiterhin über den Theaterplatz fahren und an der temporär eingerichteten und individuell gestalteten Haltestelle war das Zu- und Aussteigen möglich. Dabei handelte es sich jedoch um mehr als nur eine simple Bushaltestelle – mit einer besonders großen Nutzerfreundlichkeit wurde eine neue Mobilität „gefeiert“. Eine Einladung, über die zukünftige Mobilität nachzudenken.





Mit der Umgestaltung der nördlichen Theaterumfahrt wurde auch Platz für andere Mobilitätsarten geschaffen.



Intervention Theatergärten Nordseite

Am 20. März 2020 wurde begonnen, die nördliche Theaterumfahrt für den Individualverkehr zu sperren und mit Holzrahmen, Hochbeet-Sitz-Kombinationen, Fahrradbügeln, mobilen Sitzhockern und Pflanzkübeln mit Bambus zu gestalten. Es wurden auch Flächen für interessierte Gastronomen und Einzelhändler*innen ausgewiesen. Auf dem Luftbild ist zu erkennen, wie die Theatergärten den Raum neu aufteilen und so eine neue Atmosphäre schaffen.

 Frei für Busse, Taxen, Liefer- und Radverkehr
 Elemente der Theatergärten

„Das hat uns gerettet“



Robert Gogic, Inhaber des Restaurants Luna am Theaterplatz

Gestalten, Begrünen und Benutzen waren die Schlagworte für die im nördlichen Teil des Theaterplatzes errichteten Theatergärten. Die Abteilung für Stadterneuerung und Stadtgestaltung und die Stadtgärtnerei haben gemeinsam mit der Firma lowtec diesen Bereich gestaltet und ein völlig neues Raumerlebnis geschaffen. Der Theaterplatz konnte so seine versteckten Potenziale offenbaren. Robert Gogic ist Inhaber des Restaurants Luna am Theaterplatz 7 und seit 2017 dort ansässig. Seinen Gästen möchte er eine gemütliche Atmosphäre bieten.



Die Theatergärten bieten eine verbesserte Aufenthaltsqualität und schaffen Raum für die Außengastronomie.

Was hat sich mit dem Reallabor für Sie verändert?

In erster Linie haben wir Außengastronomie dazubekommen und wir können jetzt das ganze Jahr über öffnen und für unsere Gäste da sein. Es ist ruhiger geworden, weil der Verkehr nicht da ist und die Leute laufen nun entspannter am Theaterplatz vorbei. Sie schauen nun nicht mehr nur auf das Handy, sondern auch auf das Theater selbst. Es ist besser geworden und ruhiger durch den fehlenden Autoverkehr.

Wie haben Sie das Reallabor wahrgenommen und wie sah der Dialog mit der Stadt aus?

Das passte alles wunderbar. Das Bürgerbüro des Citymanagements ist ja seit diesem Jahr in unserer Straße ansässig und die Verantwortlichen waren direkt vor Ort. Sie konnten uns immer weiterhelfen und wenn Sie es mal nicht konnten, dann haben sie sich um das Anliegen gekümmert. Das war schon sehr positiv.

Hat Ihnen die Umgestaltung und der Wandel Spaß gemacht?

Ja, das hat Spaß gemacht. Es war sehr Interessant wie die Leute angefangen haben sich Gedanken zu machen, wie sie sich einbringen können. Dieses Reallabor hat einem das Gefühl gegeben, man ist mittendrin im Wandel. Da sitzt nicht einer im Verwaltungsgebäude, sondern ist vor Ort und wenn du mit einer Idee kommst, kriegst du sofort eine Antwort. Das ist super interessant und macht ganz viel Spaß.



Die hier entstehenden Theatergärten, machen die Transformation des Theaterplatzes erfahrbar.

Welche Wünsche haben Sie denn ganz persönlich für den Platz?

Da geht es vor allem um unsere Außengastronomie und um den Busverkehr. Den müsste man so gestalten, dass er entweder ganz langsam fährt oder die Leute anders schützt. 2019 hatten wir ja schon mal eine Woche Reallabor und da haben wir mit einer Hecke eine grüne Wand gezogen. So haben sich die Leute sicherer gefühlt. Ein Sichtschutz zur Busspur könnte man es nennen. Und begrünen sollte man den Platz, damit Schatten und Luft da ist. Denn ansonsten wirkt die Straße so nackt.

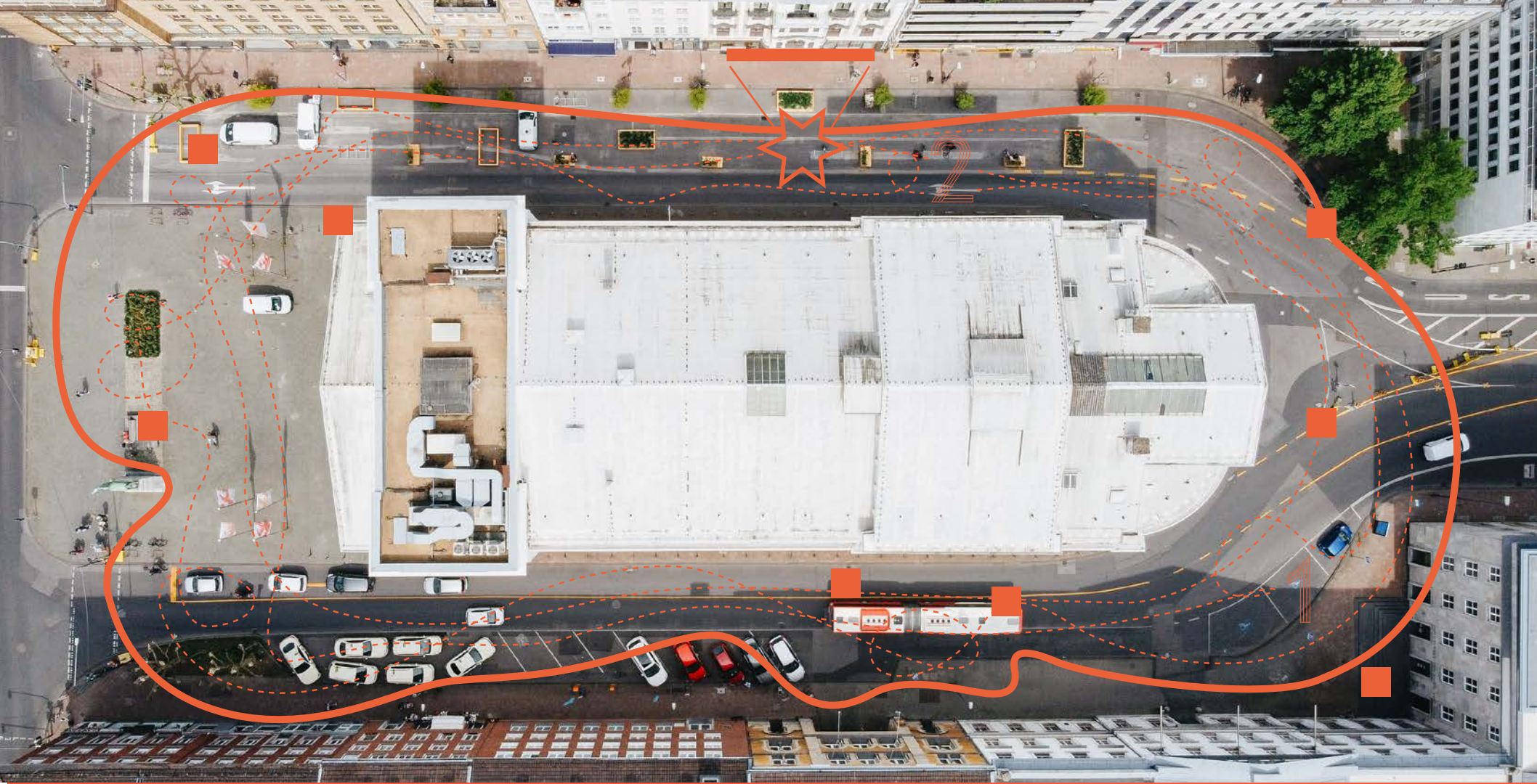
Welchen Mehrwert hatte das Reallabor für Sie als Gastronom?

Der Mehrwert bezieht sich nicht nur auf uns Gastronomen, sondern auf die ganze Innenstadt. Auf das Leben. Eigentlich konzentriert sich alles auf den Bereich um das Domviertel. Aber das Theater ist eins der schönsten Gebäude, das wir in Aachen haben. Das geht einfach verloren im Verkehr. Man sollte sich mal an den Theaterplatz setzen und genießen.

Und auf die Situation bezüglich der Pandemie?

Das hat uns gerettet. Wenn wir draußen nicht unsere Gäste hätten bewirten können, dann hätten wir die Pandemie nicht überlebt. Trotz Hilfen. Die Menschen wollen draußen sitzen auch schon vor der Pandemie. Aber jetzt erst recht. Und wir haben früher im Sommer immer Betriebsurlaub gemacht. Da wir nun im Sommer draußen Plätze anbieten können, kommen die Leute auch im Sommer zu uns. Da haben wir beschlossen nun das ganze Jahr über für unsere Gäste da zu sein. Wir sind gekommen, um zu bleiben und das wünsche ich mir auch für das Reallabor.





Tanzperformance Urban Intervention

Durch die drei Aufführungen der Compound Company wurden alle vier Seiten rund um das Theater bespielt. So konnte das Potenzial des Raums gezeigt und neue Nutzungen getestet werden. Im Auftrag von Baukultur Nordrhein-Westfalen erstellte die Filmemacherin Hannah Schwaiger eine dokumentarische Begleitung der Performance

- | | | |
|--------------------------------------|---|-----------------------------------|
| 1. Tanzfläche der Urban Intervention |  | Raum der Tanzperformance |
| 2. Projektion |  | Symbolische Wege der Tänzer*innen |



„[...] eine große
Befriedigung
und sehr
glückliche
Momente“

Yvonne Eibig,
Künstlerische Leiterin Compound Company



Die filmische Dokumentation
der Tanzperformance
Urban Intervention am
Theaterplatz

Yvonne Eibig ist die künstlerische Leiterin der Tanzcompany Compound Company aus Aachen. Im Auftrag des Citymanagements hat die Compound Company als Artist-in-Residence vier Wochen intensiv am Theaterplatz recherchiert und

sich mit dem Raum auseinandergesetzt. Daraus entstand eine Tanzperformance speziell für den Theaterplatz. Eine Perspektive, die den gesamten Stadtraum um den Theaterplatz als Bühne wahrnimmt. Nischen und Seitenräume wurden so sichtbar. Der Raum um das Theater wurde eine zusammenhängende Tanzfläche. Selbst Autos und Busse hielten an und wurden in die Performance eingebunden. Hannah Schwaiger hat im Auftrag von Baukultur Nordrhein-Westfalen die Performance filmisch begleitet.

Wie habt ihr euch mit
dem Theaterplatz aus-
einandergesetzt?

Wir haben uns erstmal über vier Wochen zu unterschiedlichen Tageszeiten einfach vor Ort aufgehalten, uns wie Passant*innen oder Tourist*innen verhalten und uns über viele Stunden rund um das Theater bewegt. Währenddessen lag unsere Konzentration immer auf unserer Sinneswahrnehmung – wir haben zum Beispiel eine Stunde lang mit geschlossenen Augen nur die Geräusche oder Gerüche untersucht. Oder wir haben akustische Reize ausgeblendet, um nur zu sehen. Vor allem die Menschen- und Verkehrsströme waren als räumliche Recherche für uns wichtig. Dabei stand die absolute geometrische Ordnung der Ströme im harten Gegensatz zu dem akustischen und visuellen Chaos des gesamten Platzes, was zu einer Überforderung bis hin zu körperlichen Beschwerden im Nachgang führte. Wichtig anzumerken ist, dass die Baustelle des neuen Hotels dabei nicht die entscheidende Lärmquelle war.

Hat sich damit euer
Blick auf den Theater-
platz verändert?

Unser Team bestand aus Künstler*innen aus Aachen und aus anderen Städten NRWs. Wir „Aachener*innen“ stellten schnell fest, dass wir unter dem Theaterplatz vorerst nur den Bereich vor dem Theaterportal verstanden haben. Erst nach einigen Tagen haben wir uns wirklich mit dem gesamten Areal beschäftigt und es entstand eine sehr widersprüchliche Beziehung: Besonders die „toten“ Ecken links und rechts der Rückseite werden sehr stiefmütterlich behandelt. Es findet dort keine soziale Interaktion statt, der Blick auf die Häuser und Menschen ist verstellt und es gibt dort keinen Grund zu verweilen – bis auf die Momente während der Performance selbst. Die meisten Menschen passieren diese Stellen möglichst schnell, ebenso wie die Seite zum Taxistand. Dort wird man von der Häuserschlucht fast erdrückt und möchte schnell weg. Ganz anders war das auf der Seite der Cafés, der nördlichen Seite. Was sich allerdings bis zum Schluss bestätigt hat, war die akustische und visuelle Überforderung rund um den gesamten Platz. Der Platz hat keinen Rhythmus, keinen subtilen Herzschlag.



Mit der Tanzperformance wurden auch bisher unscheinbare Nischen am Theaterplatz erfahrbar.

Bei der Performance habt Ihr sehr viel mit den Menschen interagiert. Wie habt Ihr die Interaktion auf dem Theaterplatz mit den Menschen erlebt?

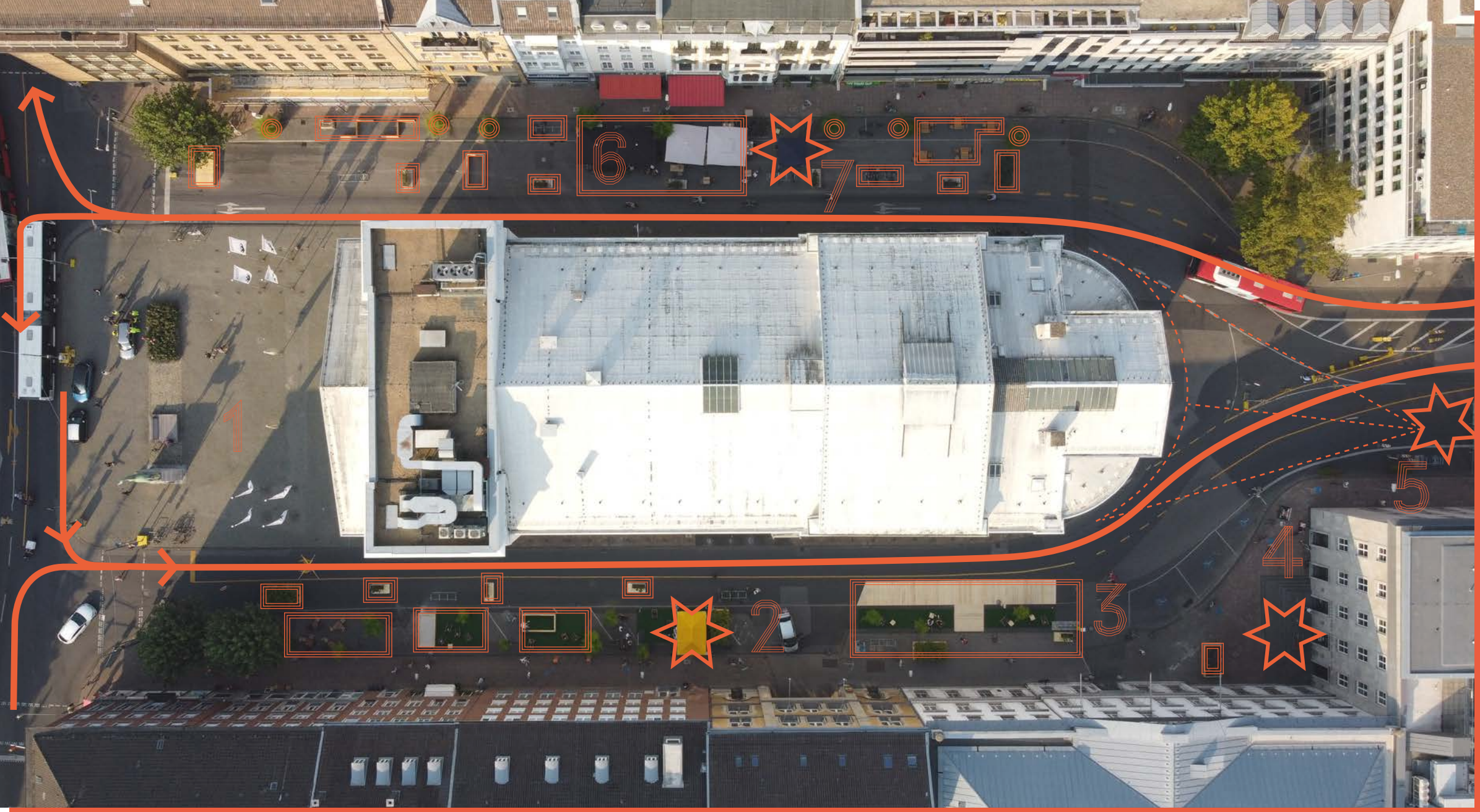
Die Begegnungen waren eine große Bereicherung – für die Recherchearbeit und auch für uns persönlich. Und auch die Menschen – manche ließen sich die Probestermine geben, um uns regelmäßig zu besuchen – suchten das Gespräch und viele Gesichter erhellten sich statt gesenkten Hauptes weiterzugehen. Einige Zitate blieben mir besonders im Gedächtnis, wie zum Beispiel „sowas habe ich zuletzt in Chicago gesehen“ oder „Ich bin so froh, auf der Straße mit etwas so Schönerem überrascht zu werden“ oder „Das braucht diese Stadt viel öfter“. Zu den Bus- und Taxifahrern entwickelte sich in der Zeit fast schon eine kumpelhafte Beziehung; nach anfänglicher Skepsis zückten sie und auch Fahrgäste immer öfter die Handys, um zu filmen und begrüßten uns aus dem Fenster. Viele Menschen nahmen unsere Anwesenheit als eine Einladung auf, um ins Gespräch zu kommen und ihren Tagesplan kurz zu unterbrechen.

Was waren die Erkenntnisse für euch aus eurer Performance?

Aus der Performance selbst haben wir eine große Befriedigung und sehr glückliche Momente mitgenommen – und das nicht nur, weil es nach 5 Monaten die erste Vorstellung für uns war. Vor allem während der Performance am Abend hatte der Platz eine ganz besondere Atmosphäre und man konnte besonders die autofreien Bereiche neben und hinter dem Theatergebäude sehr genießen. In den 50 Minuten der Performance bewegten sich unsere Tänzer*innen rund um das Theatergebäude, manche sogar mehrmals. Auffällig war, dass das Publikum neben und hinter dem Theater auch gerne länger stehen blieb, während wir vor dem Portal eher Zuschauer*innen verloren haben, weil dort weniger geschützter Raum, sondern stattdessen Ablenkung erlebt wird.





Vorbeifahrende Verkehrsmittel wurden genau wie umstehende Passant*innen in die Tanzperformance miteinbezogen.



Die Europäische Mobilitätswoche

Die Europäische Mobilitätswoche knüpfte an die Erkenntnisse aus der Phase 1 des Reallabors an und spiegelte die Gestaltung der nördlichen Umfahrt auf der südlichen Seite des Theaterplatzes. Begleitet wurde die veränderte Verkehrsführung mit einem umfassenden künstlerisch-informativen Programm. Dazu gehörte die Lichtinstallation „Wirf, Schein!“ Pop-Up-Konzerte der Hochschule für Musik und Tanz, Vorstellung von studentischen Entwürfen für den Theaterplatz, Fahrsicherheitstrainings, digitale Veranstaltungen, Fahrradtouren, Workshops, sowie Informations- und Diskussionsangeboten der Stadt Aachen.

1. Theatervorplatz
2. Verwaltung im Dialog
3. Bushaltestelle
4. Pop-Up-Konzerte
5. „Wirf, Schein!“
Fahrsicherheitstrainings
6. Gastronomie
7. Studentische Entwürfe

-  Frei für Busse, Taxen, Liefer- und Radverkehr
-  Veranstaltungen & Europäische Mobilitätswoche

„Rausgehen aus dem Verwaltungs- gebäude“



Kay Oebels, Koordinator des Mobilitätsmanagements der Stadt Aachen

Für die Europäische Mobilitätswoche wurde die Verkehrssper- rung auf den gesamten Theaterplatz erweitert. Die Gestaltung des öffentlichen Raums auf der nördlichen Seite des Theaters wurde gespiegelt und um einige Elemente erweitert. Der ÖPNV konnte weiterhin am Theaterplatz fahren und an einer extra gefertigten Haltestelle halten. Dies war aber nicht nur zusätz- licher Halt für den Busverkehr – sondern es wurde mit einer höheren Aufenthaltsqualität im Stadtraum und einer beson- ders großen Nutzerfreundlichkeit eine neue Mobilität gefeiert. Kay Oebels ist der Koordinator des Mobilitätsmanagements der Stadt Aachen und gemeinsam mit den Organisatoren des Reallabors und seinen Kolleg*innen hat er mit der Europäischen



Mobilitätswoche dem Reallabor, eine weitere Perspektive hinzu- gefügt. Der Theaterplatz wurde ausgesucht, weil das Thema Mobilität so besonders im Stadtraum sichtbar gemacht werden konnte. Der Theaterplatz bot für die Europäische Mobilitäts- woche genug Platz, um in Zeiten von Corona ein „Angebot im Vorbeigehen“ für Bürger*innen zu schaffen. So wurde auch ein Dialog über die zukünftige Mobilität möglich.

Herr Oebels, wie fanden Sie das Reallabor und was waren Ihre Ziele?

Das Reallabor war eine tolle Angelegenheit. Der Ansatz des Real- labors war für uns eine Möglichkeit, die Zukunft der Mobilität erfahrbar zu machen und die Potenziale aufzuzeigen im urbanen Kontext und ganz nah am Alltag der Menschen. Meine Auf- gabe war die Organisation der Europäischen Mobilitätswoche in dem Prozess des Reallabors, um so mit den Menschen über die zukünftige Mobilität in einen Dialog zu treten. Die temporäre Bushaltestelle von den Kolleg*innen ist ein Beispiel dafür, wie man sich an dem Zusammenspiel von urbaner Aufenthaltsqualität und Mobilität erfreuen kann. Das schafft Bewegungsfreiheit für den ÖPNV, für die Radfahrer*innen und wen man nicht vergessen darf: die Fußgänger*innen. Da haben wir versucht, Raum für das Schlendern und Flanieren aufzumachen. Am Theaterplatz ist ordentlich Verkehr und es war spannend, diesen runterzufahren und zu beruhigen. Da entstehen ganz andere Qualitäten: Unter anderem geht es auch um die Aufenthaltsqualitäten für die Bürger*innen.

*Oben:
Eine temporäre Bushaltestelle zeigte die Potenziale von öffentlichen Nahverkehrsmitteln, in dem sie einen komfortablen Ein- und Ausstieg ermöglichte und Aufenthaltsqualität im Stadtraum schuf.*



Die Lichtinstallation „Wirf Schein!“ der Künstler Roman Jungblut und Claus Daniel Herrmann inszenierte die Rückseite des Theaterbaus. Mit Laserpointern konnten Passant*Innen die Lichter in den Fenstern an- und ausschalten.

Was war Ihnen denn wichtig und was hat Ihnen am meisten Spaß gemacht?

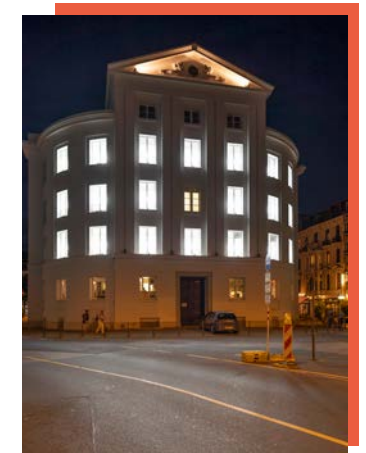
Am meisten Spaß hat es gemacht, aus dem Verwaltungsgebäude rauszugehen und in den Dialog mit den Bürger*innen zu kommen und ihnen die verschiedenen Aspekte der Mobilität weiter näherzubringen. Aus dem Dialog entstehen für uns viele Erkenntnisse, die uns Bürger*innen mitteilen. Gleichzeitig können wir aber auch einen Einblick in unsere Arbeit geben und mit den Menschen in den direkten Austausch zum Themenfeld Mobilität kommen. Natürlich gab es auch Kritik. Und letztendlich ist es ja auch ein offener Diskurs, wie unsere Mobilität zukünftig aussehen kann. Es ist ja auch so, dass wir aus dem kontroversen Austausch mit den Bürger*innen etwas rausziehen können. Es war viel zu organisieren, aber es hat wahnsinnigen Spaß gemacht.

Welche Diskussion ist Ihnen denn in Erinnerung geblieben?

Da gab es etliche besondere Momente, aber eine Situation ist mir speziell in Erinnerung geblieben: Eine Bürgerin hatte angemerkt, dass es am Alexianergraben ein hohes Verkehrsaufkommen gibt mit Rückstaus und sah die veränderte Verkehrsführung am Theaterplatz kritisch. Ich habe mich sehr lange mit der Frau unterhalten und wir haben gemerkt, wie wir uns auf die jeweils andere Perspektive eingelassen haben. Durch diesen Perspektivwechsel haben wir ein gegenseitiges Verständnis im Gespräch entwickeln können.

Sind Sie zufrieden mit den Erkenntnissen und dem Ausgang der Europäischen Mobilitätswoche?

Ich bin sehr zufrieden. Es war sehr spannend. Es fing ja mit den Theatergarten an der nördlichen Seite des Reallabors an. Dort gab es bereits viel Zuspruch. Die Gastronomie konnte so den Platz nutzen bei schönem Wetter. Den Theaterplatz mit vollem Gewand der räumlichen Interventionen zu sehen – in der Größenordnung – ist schon ein Erfolg. Wir wollten gemeinsam etwas lernen und hatten am Ende einen großen Erkenntnisgewinn. Summa summarum ist das ein großer Gewinn gewesen. Tanzperformances, die Konzerte und die Lichtinstallation waren sehr unterhaltsam und haben den Aufenthalt zusätzlich attraktiv gemacht. Gleichzeitig konnten wir während der Woche an vielen Stellen Inhalte der Mobilität vermitteln und an die Bürger*innen weiter herantragen.





*„Wir waren froh,
in diesen Zeiten
öffentlich spielen
zu können und
ausgehungert
nach Publikum.“*

Jan Böhme, Lehrbeauftragter an der am Theaterplatz ansässigen Hochschule für Musik und Tanz, hat Pop-Up-Konzerte dirigiert

Julia Gäckle, Mitarbeiterin am Institut und Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur der RWTH, hat neue Ideen mit ihren Studierenden für den Theaterplatz entwickelt:

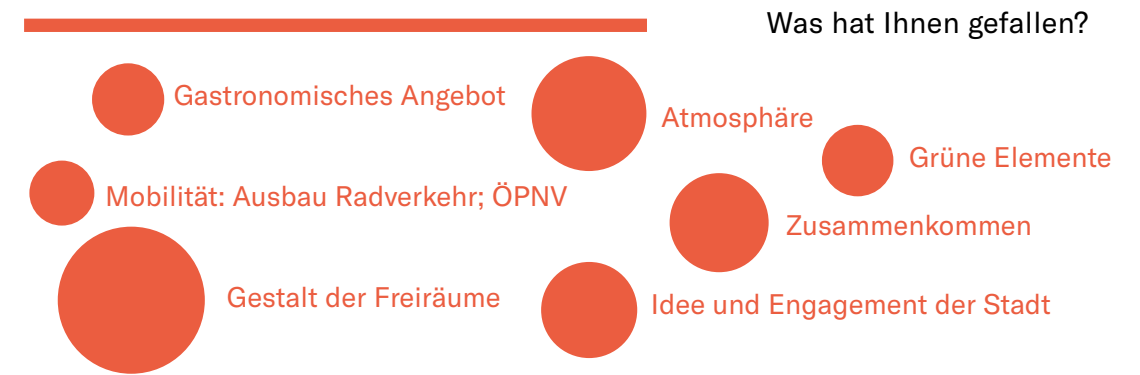
*„Ich konnte die Entwürfe
meiner Studierenden für
den Theaterplatz prä-
sentieren und im Rahmen
des Reallabors diskutie-
ren. Solche
Formate sollten nicht die
Ausnahme, sondern
die Regel werden.“*



03 Dialog der Aachener*innen

Das Reallabor diente nicht nur dazu, einen Ausblick in die Zukunft zu geben. Auch wurde hier der Dialog über die zukünftige Gestaltung in der Stadtgesellschaft angestoßen. Die Stadt Aachen wollte mit dem Experiment einen Lernraum und Erkenntnis-Pool schaffen, der in den weiteren Planungsprozess einfließen soll. Unterschiedliche Verkehrsführungen konnten getestet und eine zukünftige Gestaltung den Bürger*innen anfassbar vermittelt werden.

Die Erkenntnisse aus den Diskussionen und Dialogen wurden in vier Befragungs- und Feedbacksäulen gesammelt. Zwischen Mai und August 2020 wurden 31 Interviews mit Anwohner*innen, Gewerbetreibenden und Eigentümer*innen sowie Passant*innen des Theaterplatzes geführt. Auf den Social-Media-Kanälen der Stadt Aachen wurden 160 Kommentare ausgewertet. Bei der Industrie- und Handelskammer Aachen gab es im Zuge der Europäischen Mobilitätswoche eine Umfrage unter Einzelhändler*innen und Gastronom*innen im Umfeld des Theaterplatzes. Außerdem wurden 400 Feedbackbögen verteilt zum Reallabor und zu der Europäischen Mobilitätswoche. Bei den Interviews und den Feedbackbögen ging es vor allem um die Fragen: Was gefällt Ihnen? Was würden Sie verbessern? Haben Sie Ideen und Anregungen? Was liegt Ihnen sonst noch auf dem Herzen? Die folgende Illustration zeigt Auszüge von Themen und Aspekten die den Bürger*innen im Feedback zum Reallabor wichtig waren.



Das Reallabor als Eisbrecher für den Wandel



Dr. Daniela Karow-Kluge,
Citymanagerin der Stadt Aachen und
Kuratorin des Reallabors

Das Reallabor fand unter erschwerten Bedingungen statt. Doch die Macher*innen haben sich nicht davon abhalten lassen, temporär die zukünftige Gestaltung des Theaterplatzes zu proben. Die Corona-Pandemie hat umso mehr gezeigt, wie wichtig gute öffentliche Räume für die Stadt und deren Bewohner*innen sind. Dr. Daniela Karow-Kluge erzählt von

der Idee des Reallabors und darüber, wie neue Perspektiven den Wandel am Theaterplatz unterstützen können.

Wie entstand die Idee zum Reallabor?

Die Umgestaltung des Theaterplatzes ist als Projektbaustein bereits im Innenstadtkonzept 2022 verankert. Der Wandel und der Theaterplatz als Experimentierraum wurde bereits mit der Europäischen Mobilitätswoche 2019 eingeleitet. Damals wurde die Sperrung der nördlichen Umfahrt getestet und die dauerhafte Umsetzung beschlossen. Diese positive Erfahrung hat Stadtbaurätin Frauke Burgdorff bei ihrem Amtsantritt im Herbst 2019 zum Anlass genommen, die zukünftige Umgestaltung des Theaterplatzes im Rahmen eines Reallabors zu initiieren. Nach vielen Jahren, in denen nicht viel am Theaterplatz passiert ist, sollte er nun angepackt werden mit dem Ziel, den Umbau ab 2023 zu realisieren. Und das Reallabor war der Baustein, mit dem der Transformationsprozess gestartet wurde.

Mit welchen Absichten wollten Sie denn den Wandel anstoßen?

Wir wollten aus den Perspektiven der Kultur, der Mobilität, der Gestaltung des öffentlichen Raums und des Klimawandels mögliche Zukünfte des Theaterplatzes testen. Und wir wollten die derzeitige Situation hinterfragen. Eingübt und jahrzehntelange Routine ist, dass man den Theaterplatz mit dem Auto erreichen und umfahren kann. Wir haben uns unter anderem die Frage gestellt, ob dies die adäquate Nutzung für einen innerstädtischen Platz von Morgen sein kann. Wie können wir den Raum neu aufteilen? Wie kann der Theaterplatz als Kulturort auch außerhalb des Theaters erlebbar sein? Wie können wir Grün integrieren, Aneignungsprozesse anstoßen und einen inklusiven Raum für möglichst viele Nutzer*innen schaffen? Diese Fragen haben wir in Form räumlicher Interventionen aufgeworfen und sind darüber in den Dialog mit der Stadtgesellschaft getreten. Es war zugleich ein gestalterisches Angebot, eine Aufforderung, seine Meinung zu äußern, eine Anregung, Ideen weiterzuspinnen und selbst aktiv zu werden. So gesehen war das Reallabor ein Eisbrecher für den Wandel.

Was war Ihnen denn wichtig, um solch einen Eisbrecher zu gestalten?

Wir haben mit dem Reallabor drei Ziele verfolgt: Zunächst wollten wir, wie gesagt, unterschiedliche mögliche Zukünfte und neue Raumaufteilungen aufzeigen und testen. Damit wollten wir zugleich in den Dialog mit der Stadtgesellschaft und den Menschen vor Ort treten und den Transformationsprozess anstoßen. Wichtig bei dem Gestaltungsangebot ist, dass dieses rückbaubar ist. Das hat den Vorteil, sagen zu können: „Wir haben diesen Vorschlag gemacht, aber der ist nicht in Stein gemeißelt. Lasst uns darüber reden.“ Und das ist eben auch ein wichtiger Punkt, um ins Gespräch mit den Bürger*innen zu kommen. Es fängt eine Diskussion darüber an, was gefällt, was funktioniert und was besser gemacht werden könnte. Und wenn man feststellt, dass das eine schlechte Lösung ist, kann man im offenen Prozess umbauen, anpassen oder ganz zurückbauen. Das bringt eine Leichtigkeit in den Planungsprozess, bei der sich die Bürger*innen mitgenommen fühlen.

Sie haben im Bezug auf die Konzeption und Gestaltung des Reallabors auch vom Kuratieren gesprochen. Was bedeutet es, ein Reallabor zu kuratieren?

Ähnlich wie bei einer Ausstellung geht es darum, thematische Schwerpunkte zu setzen und einen roten Faden festzulegen. Es soll zum Schluss ja kein Sammelsurium zusammenhangloser und unbegründeter Aktionen und Events als Selbstzweck entstehen, sondern argumentativ hergeleitet sein, wie und warum man was macht. Welche Themen und Fragestellungen soll das Reallabor für den weiteren Planungsprozess aufwerfen, welche Antworten bringen? Ich habe allerdings keine statische Ausstellung kuratiert, sondern einen dynamischen Prozess mit offenem Ausgang gelenkt und Angebote für die Öffentlichkeit zur Diskussion geschaffen. Und die Bürger*innen haben uns das auch als positives Feedback zurückgegeben.

Wie sahen denn die Diskussionen über den Theaterplatz aus?

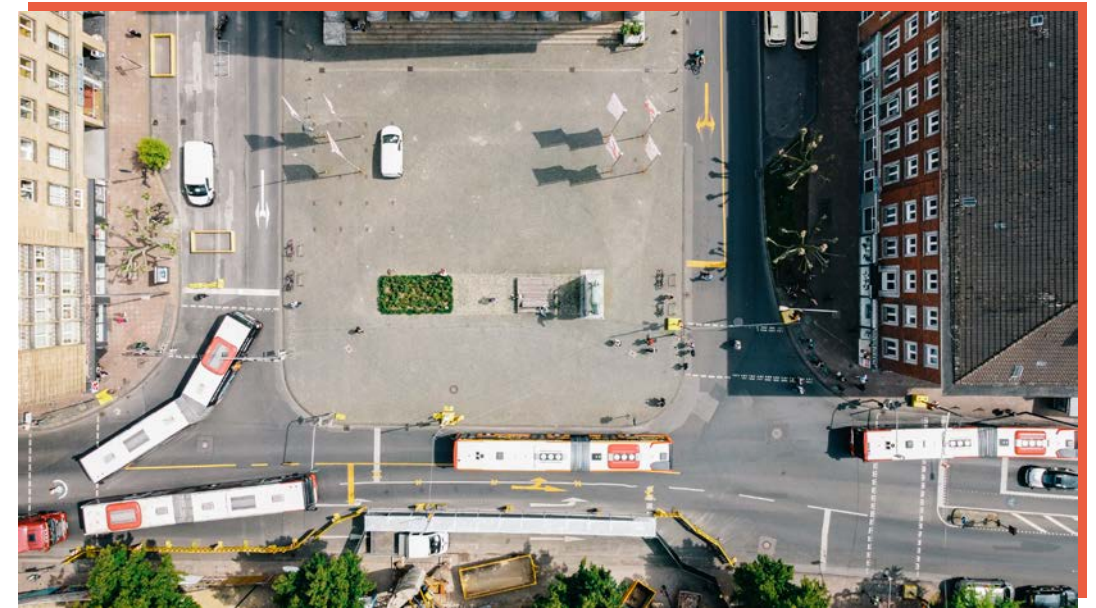
Wir haben nicht nur angepackt und den Platz gestaltet, sondern mit qualitativen Interviews, Feedbackbögen und der Auswertung von Social-Media-Kommentaren die Diskussionen und Meinungen eingefangen sowie die Kritikpunkte ausgewertet. Das Reallabor diente als Lernpool und Erfahrungsschatz für den weiteren Planungsprozess. Was mir die Auswertung des Reallabors nochmals vor Augen geführt hat, war, dass insbesondere das Thema Mobilität und Verkehr eines ist, was die Leute momentan unglaublich beschäftigt. Den Theaterplatz umzugestalten bedeutet auch, jetzigen Nutzer*innen etwas wegnehmen zu müssen, nämlich den Raum für den fließenden und ruhenden Verkehr einzuschränken. Darüber haben wir sehr kontroverse Diskussionen geführt. Zwischen Befürworter*innen einer Umgestaltung, die einen lebendigen Platz haben wollen, und Bürger*innen, die Probleme in einer veränderten Verkehrsführung sehen.

Hat denn das Reallabor zu einem Perspektivwechsel bei Ihnen und den Bürger*innen geführt?

Ich kann da nur aus unserer Sicht sprechen. Wir wollten unterschiedliche Perspektiven aufzeigen und anfassbare Gestaltungsvorschläge machen. Die vielen Reaktionen – positive wie negative – deuten darauf hin, dass da was in Gang gekommen ist. Die Diskussion reiht sich aber ein in eine allgemeine Aufbruchstimmung und Forderungen nach nachhaltiger Mobilität und klimagerechtem Stadtumbau. Der Wunsch nach einem deutlich verkehrsberuhigteren Platz und einer innovativen Gestaltung ist da.

Aber das Gesprächsangebot hat sich gelohnt?

Das Angebot hat sich wahnsinnig gelohnt. Über 80 % des Feedbacks waren durchweg positiv. Das ist keine Schönfärberei. Wir Planer*innen haben im Tun außerdem selber noch viel Neues über den Theaterplatz gelernt und nehmen auch diese Erkenntnisse in den weiteren Prozess mit. Die Erfahrungen haben uns geholfen, eine Haltung zu entwickeln. Mir sind da viele Lichter aufgegangen. Der Theaterplatz muss als Gesamttraum betrachtet und gestaltet werden, die vier Seiten haben aber verschiedene Begabungen und Qualitäten. Und diese müssen in ihrer Unterschiedlichkeit ernst genommen und dementsprechend unterschiedlich thematisiert und gestaltet werden. Die Erfahrungen aus dem Reallabor helfen uns auch in der Argumentation gegenüber der Politik.



Der Theaterplatz mit der Theaterfront aus der Vogelperspektive.

Können Sie das anderen ans Herz legen solch ein Reallabor zu machen?

Auf jeden Fall. Wir sind fest von dieser Planungsmethode überzeugt und sehen darin insbesondere für uns als Citymanager*innen ein wertvolles Planungsinstrument: Mit Reallaboren können gemeinsame Erfahrungsräume geschaffen, die Bürger*innen niedrigschwellig eingebunden und aktiviert sowie Althergebrachtes neu gedacht werden. Gerade in diesen Zeiten, in denen sich insbesondere die Innenstädte verändern müssen und noch keiner so recht weiß, wohin es gehen soll, können offene Prozesse helfen, den Wandel aktiv anzugehen. Die Erfahrungen mit dem Reallabor haben hier in Aachen auch schon eine kleine Welle losgetreten. Viele Menschen sprechen jetzt von Laboren, die man machen könnte vor der eigenen Haustür. Das sehen wir als unseren Erfolg an, dass die Menschen das Reallabor am Theaterplatz in Aachen als sehr positiv wahrgenommen haben. Das nächste Reallabor ist bereits politisch beschlossen.

Allerdings sollten Reallabore nicht inflationär gemacht werden. Man muss sich gut überlegen, warum und wofür ein Reallabor eingesetzt werden soll und welche Ziele es verfolgen soll. Das muss man gut kommunizieren.

Wie geht es nun weiter?

Den gesammelten Erfahrungsschatz geben wir nun nahtlos über in die öffentliche Diskussion und den anstehenden Planungsprozess, in den die Bürger*innen weiterhin transparent eingebunden werden.

05 Phase Null für den Theaterplatz Aachen



Europäische Städte stehen vor der besonderen Herausforderung, ihre städtischen Räume für die Zukunft neu auszurichten. Rauminteressen, stadtbürgerliche Erwartungen und Akteurskonstellationen wandeln sich rasant. Gleichzeitig werden „Freiräume“ in den Städten immer knapper und die ihnen zugeschriebenen Funktionen immer vielfältiger. Erwartet werden klimagerechte Umbauten verbunden mit neuen Infrastrukturleistungen und hohen Qualitätsansprüchen an das Wohnen und Arbeiten in der Stadt. Aber was können Stadträume wirklich leisten? Welche Funktionen können den unterschiedlichen Räumen zugedacht werden? Welche Leistungen erbringen sie bereits?

Baukultur Nordrhein-Westfalen macht sich stark für einen sensiblen Umgang mit städtischen Räumen. Als Landesinitiative unterstützen wir Kommunen dabei, eine baukulturelle Auseinandersetzung mit dem Stadtraum in Gang zu bringen und dies vor dem Beginn von Planungsprozessen. Dabei stehen die Wahrnehmung des Raumes und die Sensibilisierung der Stadtbewohner*innen für ihren Stadtraum im Fokus. Welche Qualitäten oder Potenziale birgt ein Stadtraum bereits und was kann zukunftsgerichtete Transformation bedeuten? Wie prägen sich räumliche Atmosphären aus und welche Funktionen wären für eine Neugestaltung zu überprüfen? Zusammengefasst unter dem Begriff „Phase Null“ halten wir die stadtgeseellschaftliche Auseinandersetzung mit Stadträumen für eine wichtige Phase, bevor Planungsprozesse anlaufen. Ein spielerischer Umgang mit dem Raum oder temporär gesetzte Interventionen können unerwartete Spannungsmomente erzeugen, die zum Beispiel einen Transitraum in einen Ort des Verweilens verwandeln helfen. Nicht selten birgt eine so organisierte „Phase Null“ eine Zusammenführung unterschiedlicher Akteur*innen der Stadtgesellschaft, fördert die Wiederentdeckung von verlorengegangenen Raumqualitäten oder erzeugt eine räumliche Identifikation der Anwohner*innen und Nutzer*innen mit ihrem Stadtraum. Es entstehen so auch alternative Ideen für lebendige Stadträume von Morgen.

Das Engagement der Stadt Aachen und ihrer Verwaltung geht weit über übliche Beteiligungsmethoden hinaus. Die Stadt hat für ihren Theaterplatz ein Reallabor entwickelt, welches versuchschaft Möglichkeiten eines Stadtraums in sehr unterschiedlichen Bezügen sichtbar werden und für die Bürger*innen nahbar erscheinen ließ. Es entstand ein offener Dialog zu einem Stadtraum, der selten als qualitativvoller Raum wahrgenommen wurde.

Am Theaterplatz luden Informationsveranstaltungen, tänzerische Interventionen und künstlerische Installationen dazu ein, den Raum kennenzulernen und zu genießen. Einfache Holzkonstruktionen probten mögliche Gestaltungsformen. Als ein „Angebot im Vorbeigehen“ zeigte die Europäische Mobilitätswoche zeitlich begrenzte Gestaltungsmöglichkeiten des Theaterplatzes. Veränderte und minimierte Verkehrsführungen ließen für eine kurze Zeit den Raum neu erleben. Es entstanden Zukunftsbilder, die sowohl gemeinsame Raumerlebnisse zuließen als auch einen wichtigen Dialog in der Stadtgesellschaft erzeugten. Der Theaterplatz entwickelte sich zu einer Plattform unterschiedlicher Ansätze und zu einem Treffpunkt in der Stadt.

Ein baukulturelles Ziel muss es zukünftig sein, eine „Planungsphase Null“ als natürlichen und logischen Vorlauf für Planungsprozesse vorzusehen. Es sollte der Teil von Stadtplanung werden, der die Stadtgesellschaft frühzeitig fordert und Szenarien erzeugen hilft, die in der Folge in konkrete Planungsprozess einfließen können.

06 Eine Bühne für den Theaterplatz

Gemeinsam mit der RWTH Aachen plante Baukultur Nordrhein-Westfalen, eine baukulturelle Perspektive in das Reallabor einzubringen. Im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Lehrstuhls und Instituts für Städtebau und Entwerfen im Sommersemester 2020 sollten sich Masterstudierende der Studiengänge Architektur und Stadtplanung mit dem Theaterplatz auseinandersetzen und mit Hilfe einer selbst konzipierten urbanen Intervention Herausforderungen der Transformation des Theaterplatzes sichtbar machen. An 4 Terminen im Rahmen eines digitalen Seminars diskutierten die Studierenden zur Möglichkeit, mit Interventionen im urbanen Raum städtebauliche Themen der Öffentlichkeit näher zu bringen, indem sie ihre Ergebnisse aus ihrer Auseinandersetzung mit Beispielen von Interventionen aus der ganzen Welt vorstellten und kritisch hinterfragten.

In einem Intensivworkshop am 9. Oktober 2020 konnte eine kleine Gruppe von Studierenden vor Ort ein Konzept für eine urbane Intervention erarbeiten. Es sollten die Eigenschaften des Theaterplatzes erfasst werden, die als Defizite oder Potenziale Impulse für eine Intervention darstellten. Als das Ziel der Intervention definierten die Studierenden, die Interaktion zwischen Theater und Stadt zu stärken. Neben dem Aspekt, dass das Theater einer neuen Sichtbarkeit im Stadtraum bedarf, war auch das Defizit erkannt worden, dass das Theater sich stärker in den Stadtraum einbringen und mit den Nutzer*innen des öffentlichen Raumes in Kontakt treten sollte. Es galt also, die Städter*innen in Szene zu setzen, die Aufmerksamkeit der Theatergesellschaft zu erlangen, den Fokus wieder auf die Stadt zu lenken. Eine Bühne in Form eines Laufstegs an der westlichen Seite des Theaterplatzes gegenüber dem Theaterportal sollte die Bühne des Theaters im öffentlichen Raum spiegeln. Der begehbare Laufsteg sollte entlang des Fußgängerweges am Kapuzinergraben angeordnet werden und die Passant*innen während ihrer alltäglichen Wege auf einer erhöhten Position in Szene setzen und so die Theatergesellschaft aufgefordert werden, der Stadtgesellschaft auf Augenhöhe zu begegnen.

Aufgrund der Anfang Oktober 2020 wieder ansteigenden Infektionszahlen von Covid-19 und den darauffolgenden verschärften Schutzmaßnahmen konnte die Intervention leider nicht durchgeführt werden.



 Roter Teppich

 Bühne

Beteiligte Studierende:

Mohamad Al Khabaz | Johanna Altendorf | Nicole Arce Valdivia | Justus Bauer | Gereon Berz | Julian Dorow Cristobal | Daria Dovzhenko | Laura Eberle | Jannik Ehlers | Livia Rita Farkas | Shuai Fu | Michael Funken | Sarah Hagmann | Eyad Haj Hussein | Christian Huayna Avila | Yao Jialun | Ilkin Kavi | Sophie Knoop | Citra Maharani | Aurel Ndoni | Christopher Neuwirth | Anatol Papst | Jana Schiefer | Julia Streziok | Felix Uusitalo | Yuanxun Zhu

Verantwortliche Dozentinnen:

*Çanan Celik
Anne Söfker-Rieniets*

Impressum

Herausgeber

Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V. , V. i. S. d. P.: Peter Köddermann

Redaktion

Florian Heinkel, Christoph Kremerskothen, Peter Köddermann
in Kooperation mit der Stadt Aachen

Lektorat

Tanja Jentsch, 7Silben

Gestaltung und Satz

Michelle Flunger, Sascha Schilling, konter – Studio für Gestaltung

Druck

DRUCK&VERLAG KETTLER GMBH,
Robert-Bosch-Straße 14 59199 Bönen/Westfalen

Fotos:

Cover: Sebastian Becker

Jens Stachowitz: Seite 15; Sebastian Becker: Seiten 5 – 13; 16; 27 – 37, Serkan Akin:
Seiten 14; 20; 26, Stadt Aachen: Seiten: 16; 17; 25, Mato Schäfer: 24

Illustrationen: konter – Studio für Gestaltung; Grundlage: Sebastian Becker



Baukultur Nordrhein-Westfalen wird gefördert vom:

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Baukultur Nordrhein-Westfalen bedankt sich bei der Stadt Aachen.

Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V.
Leithestraße 33
45886 Gelsenkirchen

